

Mein Aufenthalt in der Ukraine / Rivne 4.4.2011 – 15.4.2011

Auch in diesem Jahr bedanke ich mich und im Namen aller unten erwähnten Personen, herzlich für eure Spenden. Ohne eure Unterstützung wäre dies alles nicht möglich!

Am 4.4.2011 ging die Reise Richtung Ukraine los. Ich freute mich riesig, all die bekannten Menschen wieder zu treffen und Neue kennen zu lernen.

Dieses Jahr hatte ich einen Betrag von Fr. 7'831.- zur Verfügung, unglaublich!

Im Winter 2010 informierte ich Euch in einem kleinen Schreiben, was in den Kinderheimen und im Psychiatriezentrum, nebst dem „normalen“ Verbrauchsmaterial, Schulmaterial, Zeichenmaterial, Toilettenzubehör, Spiele drinnen/draussen, benötigt wird, welche Wünsche die Ärzte und Direktoren geäußert haben.

Es freut mich sehr Euch mitzuteilen, dass einige von diesen Wünschen, die, bis ich in der Ukraine bin, manchmal noch ändern, auch dieses Jahr wieder erfüllt werden konnten.

Das Kinderheim Tschudel 1 in Sarny (Anzahl Kinder 107) wurde dieses Jahr neu in mein Projekt Ukraine aufgenommen.

Die Direktorin, Nadia Melnyk, hatte den Wunsch einer Bibliothek, es waren nur Lehrbücher vorhanden, kein einziges Buch für die Freizeit. Wir kauften Bücher für verschiedene Altersstufen im Wert von Fr. 800.-. Auf Wunsch besorgten wir zudem neue Gartengeräte.

Mit Nadia assen wir zu Mittag, so hatte ich die Gelegenheit einige Fragen zu stellen.

Von den 107 Kindern haben 19 keine Eltern und keine Verwandten.

Die Lehrer in diesem Heim werden vom Staat bezahlt, Monatslohn Fr. 183.-.

Seit Wiktor Janukowitsch an der Macht ist, ginge es spürbar bergab.



Irina Mikolaivna und Valeriy Malyuginskiy, Direktoren des Kinderheims Tschudel 2 in Sarny (Anzahl Kinder 112), wünschten sich 50 Sporttenüs und 50 Paar Sportschuhe. Die Kleider konnten alle auf dem Markt in Rivne gekauft werden, die Schuhe bekamen wir durch Beziehungen von Viktor zu einem Freundschaftspreis. Mit den ausserdem neu angeschafften Gartengeräten und Blumensetzlingen wird den Kindern die Gartenarbeit beigebracht.



Michaelo Monastirski, Chefarzt des Tuberkulosenzentrums, äusserte den Wunsch für 100 Kissen- und Duvetbezüge, auch diese konnten Viktor und ich auf dem Markt kaufen. Weiter wurden 11 Kleiderschränke gewünscht, Viktor entschied, dass er die Kleiderschränke mit den Jugendlichen selbst herstellen wird. So kauften wir das nötige Material.



Auf Wunsch von Alexandr Lasarchuk, Chefarzt des Psychiatricentrums für Männer, kauften wir eine neue Waschmaschine und übergaben diese mit einem breiten roten Band und einer grossen roten Schleife dekoriert. Weiter besorgten wir Farbe und Malzubehör für die Renovation der Schlafräume, einige der Patienten können bei dieser Malaktion helfen, so haben sie etwas zutun und können sich körperlich anstrengen. Alexandr erzählte uns, dass eine der Toiletten defekt sei, es könne nicht mehr gespült werden, die Patienten müssten von Hand Wasser schöpfen. Somit kauften wir eine neue Toilette.



Neu nahm ich in diesem Jahr die Verteilung von Lebensmittel in mein Projekt auf. Wir packten Oel, Zucker, Reis, Teigwaren, Mehl, Wurst, Schokolade etc. in einzelne Tragtaschen ab. Diese „Frässpäckli“ verteilten wir an 11 Familien, jede der Familien hat eine traurige und schwierige Geschichte, es würde viel zu lange dauern, jede der Geschichten zu erzählen. Jedenfalls war ich froh, dass ich die ukrainische Sprache nicht beherrschte, so fiel es nicht gross auf, dass ich oftmals sprachlos blieb. Das Ganze war eine tolle Aktion.



Was ich noch erwähnen möchte: Dieses Jahr als ich in die Ukraine reiste, war durch die Reaktorkatastrophe in Japan, die Erinnerung an das Unglück in Tschernobyl wieder sehr präsent.



Ich habe mich vorgängig beim Bundesamt für Gesundheit über die Tschernobylzonen 1 – 3 informiert.

Zone 1: Sperrzone auf Dauer, das Land darf nie mehr bewohnt, nie mehr für die Landwirtschaft gebraucht werden.

Zone 2: Der Boden in dieser Zone könne irgendeinmal wieder bewohnt und für die Landwirtschaft gebraucht werden, dies daure aber noch Jahre. Zum jetzigen Zeitpunkt sollte die Zone 2 für lang dauernde Aufenthalte und für den Landwirtschaftsanbau gemieden werden. Kurzaufenthalte, wie ich sie mache, seien nicht schädlich.

Das Dorf Sarny und die Kinderheime Tschudel 1 und 2 befinden sich in der Tschernobyl Zone 2.

Die Regierung ist sich der Gefahr bewusst, sie hat aber kein Geld für neue Gebäude, um diese in den nicht betroffenen Regionen zu bauen.

Wenn man mit dem Auto aus der Stadt Lemberg fährt, sieht man auf einer grossen leeren Fläche die riesige Baustelle des neuen Fussballstadions, das für Unmengen von Geld gebaut wird, für die Fussball EM 2012.

Was soll man dazu noch sagen...



Zone 3: Rivne befindet sich in der Zone 3. Diese Zone kann bewohnt werden und auch für die Landwirtschaft genutzt werden, was nicht heisst, dass der Boden „sauber“ ist. Die Menschen, die in der Zone 3 auf dem Land leben, erhalten vom Staat pro Monat eine Entschädigung ca. Fr. 2.-. Die Menschen in den Städten erhalten nichts, der Grund ist, den Staat kommt es billiger, nur die Menschen auf dem Land zu entschädigen, da es in den grossen Städten viel mehr Einwohner hat. Die dichte Besiedlung der Städte soll ein Grund dafür sein, dass der Boden weniger verseucht sei.

Mein Schlussgedanke in diesem Bericht gehört Andry Roman.

Er ist einer der „Frässpäckliempfänger“. Andry kenne ich seit ca. drei Jahren, er gehört zu meinem engeren Bekanntenkreis in Rivne. Ich besuche ihn regelmässig. Andry ist in meinem Alter und zuckerkrank. Durch die Zuckerkrankheit ist er vollständig erblindet, einzelne Gliedmassen sterben langsam ab, ein Fuss ist nur noch ein „Klump“, er hat nicht mehr alle Finger etc. Seine Schwester ist vor längerer Zeit an der Zuckerkrankheit gestorben. Andry lebt mit seinen Eltern zusammen, die Mutter ist schwer depressiv, der Vater arbeitet irgendetwas. Andry verbringt die meiste Zeit zu Hause, er kann nicht arbeiten. Zwischendurch hört er via Internet Hörspiele oder Musik, viel mehr kann er nicht machen, da die Möglichkeiten die wir in der Schweiz haben, in der Ukraine nicht existieren. In der Ukraine gibt es keine Krankenkassen und die Medikamente sind fast gleich teuer wie bei uns. Für Andrys Eltern ist die grosse Anzahl von Medikamenten, die er eigentlich benötigt, unerschwinglich.

Trotz allem ist Andry immer sehr freundlich und äusserst kommunikativ, ich habe eine riesige Hochachtung davor, wie er sein schwieriges Leben meistert.



Solche Schicksale treiben mich an, dieses Projekt weiter zu ziehen. Ich hoffe, dass auch nächstes Jahr wieder einige Wünsche in der Ukraine in Erfüllung gehen werden.

Ich erlaube mir, einen Einzahlungsschein für einen allfälligen Beitrag beizulegen.

Für Fragen und Auskünfte bin ich immer erreichbar.

Eva Jenni
Forsthausweg 9
3122 Kehrsatz

Mobile: 079/620 52 82
Tel. Büro: 031/379 72 33
Mail: eva.jenni@bluewin.ch